

Zei-



tung

# des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 26. August.

## Inland.

Berlin den 24. August. Der General-Intendant der Königl. Schauspiele, von Küstner, ist von Breslau hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Briesen, der Schloßhauptmann Graf von Arnim, nach Falkenberg, der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator Lubiencki, nach Posen, und der Königl. Französische bevollmächtigte Minister bei den Großherzogl. Mecklenburgischen und Oldenburgischen Höfen und bei den freien Hansestädten, von Tallenay, nach Hamburg abgereist.

Aus dem Pomster Kreise. — (Schiedsamliches.) — Wenn das Institut der Schiedsmänner zweckentsprechend sein soll, wie es doch nur Intention bei dessen Einführung gewesen sein kann, so muß der Erfolg dies beweisen. Er muß sichtbar im sich vergrößernden Vertrauen der Mitbürger und an einer Mehrzahl kostenlos beseitigter Rechtsstreitigkeiten, nicht bloßer Bagatellen, vielmehr gewichtiger, sonst kostspieliger Prozesse wahrnehmbar sein. Diese Aufgabe zu lösen, erleichtern die bis jetzt vorhandenen bezüglichen Verordnungen nicht. Es besteht noch immer, selbst im ausgedehntesten Sinne eine Unverbindlichkeit für den im schiedsamlichen Verfahren Angeklagten, in dem dabei anberaumten Termine zu erscheinen, und der Kläger, so gerecht auch sein Anspruch sein mag, läuft noch immer Gefahr, nutzlos sich Kosten aufzubürden und Versäumnissen sich auszusetzen. Die Kenntniß des Publikums von diesem Befugnismangel kann bei der natürlichen Gereiztheit fast jedes Angeklagten gegen den Kläger so wenig den Erfolg als das Vertrauen zum Institut vergrößern.

Ob dem früher ausgesprochenen Vorschlage Gehör gegeben ist, diese Unvollkommenheit mit der ergänzenden Bestimmung zu beseitigen:

daß der fraglich Angeklagte auch die Kosten beim schiedsamlichen Verfahren tragen muß, wenn er zu derselben Leistung gerichtlich verurtheilt wird, muß die Zukunft lehren. Bis dahin bleibt die Handhabung eines Auskunftsmittels das einzige, um den gänzlichen Verfall des mitbürgerlichen Vertrauens zum Schiedsmanns-Institut zu verhüten. — Beim Ausbleiben des Verklagten soll der Kläger, instruktionsgemäß, mit seiner Klage ans Gericht verwiesen werden. Erfüllt der Schiedsmann diese Vorschrift nur durch die oberflächliche Eröffnung an den Kläger, daß er nunmehr gerichtlich klagen könne oder müsse, so wird in Jahr und Tag kaum einer seiner Mitbürger sich noch zu dem Wagniß einer Klageeinreichung bei ihm erkühnen, denn er befindet sich dann in eben dem, durch die Unkenntniß der gerichtlichen Formen und die Besorgniß vor den Kosten der Justiz-Kommissarien erzeugten rathlosen Zustande, dem er bei der Provokation auf schiedsamliche Vermittelung sich überheben und entziehen wollte. — Die Allgemeine Gerichts-Ordnung gestattet aber Jedem, der die Kenntniß dazu besitzt, für Bekannte gerichtliche Eingaben unentgeltlich anzufertigen. — Der Schiedsmann übt ohnedies schon ein unentgeltliches Ehrenamt aus und es kann ihm auf noch einige Stunden Zeit, die er zur unentgeltlichen Anfertigung der solchergestalt nothwendig gewordenen gerichtlichen Klagen aufopfert, nicht ankommen. Zweifellos ist die Befugniß hierzu, denn er versteht sich von selbst, daß er allen denen, die ihn zum Schiedsmann erwählten, bekannt sein muß und daß die Wählenden seine Bekannten sind. Der

wohlthätige Eindruck, den die Ausführung dieser Maßregel ausübt, ist unverkennbar. Dem Schreiber dieses Aufsatzes ist dadurch gelungen, 1160 Rechtsstreitigkeiten in anderthalb Jahren vor sein Forum gebracht zu sehen und damit die Steigerung des Vertrauens zu erhalten. Erreignet sich auch der immer seltener werdende Fall, daß der Verklagte ausbleibt, so ist dieser entweder rechtlich zur beanspruchten Leistung nicht verbunden, oder aber er hat andernfalls nichts durch seine Renitenz gewonnen, er büßt vielmehr dieselbe durch die gerichtlichen höheren Kosten und dadurch, daß er unnachlässig erfüllen muß, was zu leisten er verurtheilt wird. — Mindestens aber ist der Kläger bei der meistens größeren Entfernung vom Gerichtsorte vor weiteren Versäumnissen z. geschützt und das gezeigte Vertrauen durch eine Erleichterung einigermaßen gerechtfertigt. Für diese erweiterte Aufopferung lohnt dann, wenn auch jedes andere Anerkenntniß ausbleibt, wenigstens das Vertrauen und die Achtung der Mitbürger, so wie das Bewußtsein, daß man zu deren Wohle wirklich etwas zu leisten, sich bestrebt hat.

Berlin den 24. August. (Privatmitth.) Die Nachricht, daß auch die in Hannover niedergesetzte Kommission, welche die Gründe für und gegen den Anschluß an den Deutschen Zollverein näher in Berathung ziehen sollte, sich gegen den Anschluß ausgesprochen haben soll, wird in ganz Deutschland denselben unerfreulichen Eindruck machen, wie dies in unserer Hauptstadt der Fall ist. Was für die Deutschen am empfindlichsten und betrübendsten bei dieser Angelegenheit seyn muß, ist die Erfahrung, daß das Ausland noch immer sein arges Spiel mit Deutschland treibt und leider in seinen Bestrebungen zu unserm Schaden seinen Zweck nur allzu gut erreicht, wie dies der Nichtanschluß Hannovers beweisen möchte, welcher, wie man weiß, zum großen Theil das Ergebnis Engländer und Französischer Bemühungen ist. Hätten nicht gerade die Einsüsterungen des Auslandes, welches nur seinen eigenen Vortheil sucht, der ihm durch den verkehrlichen Fortschritt Deutschlands gefährdet scheint, Hannover als Deutsches Bundesland bestimmen müssen, sich im eigenen Interesse an den Zollverein anzuschließen, da es doch wohl unzweifelhaft ist, daß die Zukunft Hannovers an die des gemeinsamen Deutschen Vaterlandes fest gekettet ist und daß jeder Nachtheil, welcher Deutschland vom Ausland zugesügt wird, auch auf die Dauer von Hannover empfunden werden wird. Hannover leidet durch den Nichtanschluß dem eignen und eiferfüchtigen Ausland seine Hand, um Deutschland auf der Bahn, die es einer immer höhern Geltung und größern Macht entgegenführt,

zu hemmen und aufzuhalten, nicht bedenkend, daß es dadurch mit eigener Hand seiner eigenen höheren Entwicklung gleichsam den Strick um den Hals wirft, um sie dem hohnlachenden Ausland als Freundschaftsopfer vor die Füße zu legen. In welcher Weise das Ausland diesen Dienst vergelten wird, darüber braucht man nur die Geschichte zu befragen. Hannover sehe zu, daß es vor lauter Liebe und Freundschaft von den Liebkosungen des Auslandes nicht erdrückt werde. Wann wird doch die Zeit kommen, wo die Deutschen nicht selbst ihre eigenen größten Feinde seyn werden, und wo kein Volkstamm in Deutschland mehr aufzufinden ist, von welchem man sagen könne, er gleiche dem Landmann, welcher aus Leibesträften mit eigener Hand die Art in das Mark des Astes treibt, der seinen eigenen Füßen als einziger Stützpunkt dient. — Mit großem Interesse folgt man hier den Bestrebungen der verschiedenen Vereine für Deutsche Auswanderer. Im allgemeinen Interesse wäre es wohl zu wünschen, daß diese Vereine sich eng aneinander angeschlossen, damit die einzelnen Kräfte sich nicht zersplittern, und damit ein gemeinschaftliches großes Ziel um so sicherer und erspriesslicher erreicht wird. Ohne Einheit und kräftiges Zusammenwirken würden diese schönen und rühmenswürdigen Unternehmungen nicht den Erfolg für das gemeinsame Vaterland haben, den sie bei engem Zusammenhang haben könnten. Möge daher der Düsseldorfer Verein es sich angelegen seyn lassen, eine Vereinigung in dieser Hinsicht zu Stande zu bringen, und dafür Sorge tragen, daß der Verein sich über ganz Deutschland erstrecke! — Die Maßregeln der Sächs. Regierung gegen die Presse werden auch hier vielfach besprochen. Man hat die Bemerkung gemacht, daß in einigen Deutschen Ländern, welche eine Verfassung besitzen, gerade dann die Maßregeln gegen die Presse geschärft wurden, wenn die Kammern vorher sich für die Pressefreiheit am lebhaftesten und kräftigsten ausgesprochen hatten. Diese Thatsache dürfte geeignet seyn, zu manchen Gedanken, und zwar zu nicht sehr erfreulichen, Anlaß zu geben. — Wie man hört, ist der Aufbau des Opernhauses dem Ober-Baurath Langhans, welcher sich außer andern Bauten auch durch den Bau des hiesigen Palastes des Prinzen von Preußen und des neuen Breslauer Schauspielhauses als tüchtigen Baumeister bewährt hat, übertragen worden. Nach dem Willen Sr. Majestät des Königs soll in Bezug auf den Bau des Opernhauses beim Wiederaufbau nichts geändert werden.

Berlin. — Als eine besondere Neuigkeit erzählt man im Publikum, daß sämtliche Preussische Freimaurerlogen sich entschlossen haben, zu dem Kölner Dombau beizutragen. Das ist insofern allerdings bemerkenswerth, als sie früher dazu nicht

bereitwillig waren, und nur dazu vermocht worden seyn sollen, um jeden Anschein einer Opposition zu vermeiden.

Es wird in Kurzem vom Dr. Freiherrn v. Reden eine „Allgemeine vergleichende Handels- und Gewerbsgeographie und Statistik“ erscheinen, aus der bereits die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ als Probe eine Uebersicht der Staatsschulden sämmtlicher Staaten Europa's mittheilt. Die Summen sind in Thälern Courant berechnet. Die höchste Staatsschuld hat das Britische Reich, nämlich 5578 Millionen, dann folgt Frankreich mit 1410 Millionen, dann Holland mit 1290 Mill., Spanien mit 809 (?) Mill., Oesterreich mit 579,373,000, Rußland mit 479 Mill. (ohne Eisenbahn-Anleihe) Thaler, u. s. w. Die gesammte Europäische Staatsschuld beträgt 13,605 Mill. 439,000 Thlr., während sich die ordentlichen Staatsausgaben sämmtlicher Staaten auf 1498 Mill. 539,700 Thlr. sämmtlich belaufen. Gar keine verzinsliche Schuld besitzen Schweden, die Schweiz, Krakau, die Ionischen Inseln, Toscana, die Republik San Marino, Türkei, Oldenburg, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Sollte das Schuldenwesen auch für die Zukunft seinen bisherigen Gang beibehalten, so würden schuldenfrei seyn: Norwegen etwa im Jahre 1860, Preußen etwa 1872, Dänemark etwa 1900, Oesterreich etwa 1908, England aber erst im Jahre 2575, also nach 732 Jahren. Könnte man ferner annehmen, daß die in der Verschuldung fortschreitenden Staaten hinreichenden Kredit und Steuerfähigkeit besäßen, um noch 50 pCt. mehr Schulden zu machen, so würden zahlungsunfähig werden: Frankreich im Jahre 1865, Portugal 1874, Holland 1878, Rußland 1879, Spanien 1929. Es sind zwar gewaltige Zahlenreihen, durch welche man sich bei dieser Uebersicht durcharbeiten muß, aber nichtsdestoweniger bieten sie ein großes Interesse und geben zu mancherlei Betrachtungen Veranlassung.

Düsseldorf den 18. August. Rheinische Blätter enthalten den Bericht über die 50ste Plenar-sitzung des Landtags, in welcher der Antrag des 7ten Ausschusses einstimmig angenommen wurde, daß den Elementarschullehrern der Rheinprovinz ein dem mühevollen Amte und den Localverhältnissen entsprechender Gehalt gesichert und dasselbe, soweit es die Mittel der Schule und Gemeinde nicht zu leisten vermögen, überall aus Staatsfonds ergänzt werde.

Münster den 17. August. (W. N.) Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, der hiesigen akademischen Lehranstalt den Namen „theologische und philosophische Akademie“ zu verleihen.

## A u s l a n d.

### Deutschland.

Es ist recht erfreulich, daß in Darmstadt die Katholiken und Protestanten so brüderlich zusammen leben, wie es Christen geziemt. Die Katholiken daselbst haben, da die evangelische Stadtkirche reparirt wird, aus freiem Antrieb ihre Kirche den Evangelischen zum Mitgebrauch überlassen und so sind auch am Pfingstfeste viele junge evangelische Christen in der katholischen Kirche confirmirt worden, ohne daß ein Katholik dazu ein trübes Gesicht gemacht hätte. Könnte das in gemischten Gemeinden nicht überall der Fall seyn?

Zur großen Freude des Herzogthums Nassau soll sich die Nachricht, daß sich der Herzog von Nassau mit der Großfürstin Maria, ältesten Tochter des Großfürsten Michael verloben werde, bestätigen. Hannover den 18. August. (Hamb. C.) Es ist ganz unrichtig, daß die drei zum Stadtdirektor-Amt durch den Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium Präsentirten von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen wären. Die Sache wird wahrscheinlich erst nach der Rückkehr des Königs in die Residenz erledigt werden. Im Gegentheil, von manchen Seiten her hört man, daß der Stadtsyndikus Evers die größte Hoffnung habe, vom Könige als Stadtdirektor ausgewählt zu werden.

Frankfurt. — (Magd. Z.) Wie man nun näher vernimmt, soll es ein Fräulein von Berlepsch, die Tochter eines kurheffischen Stabsoffiziers sein, mit welcher der Kurfürst von Hessen in morganatische Ehe treten will. Se. Königl. Hoheit verweilt fortdauernd hier und läßt große Bau-Veränderungen in seinen Winter- und Sommer-Palais vornehmen. Die jüngste Tochter der verstorbenen Gräfin von Reichenbach wurde neulich confirmirt. Das Mausoleum, das der Kurfürst der Gräfin auf dem hiesigen Friedhof erbauen läßt, wird prachtvoll werden.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 19. August. Die Herzogin de la Vitoria ist, in Begleitung des Generals Seoane, in Paris angekommen. Sie wird sich nach Havre begeben und von da nach England einschiffen.

Vom 1sten Januar 1830 bis zum 1sten Januar 1840 sind in Paris 967,386 Kinder geboren, worunter sich 69,417 außereheliche befinden. Das giebt ein Verhältniß von 1 : 13. In Paris steigt dasselbe Verhältniß wie 1 : 3. — In demselben Zeitraume starben 805,950 Individuen, und 249,167 Heirathen wurden geschlossen. Das Verhältniß der Geburten zwischen Mädchen und Knaben ist wie 16 : 17, so daß für 16 Mädchen stets 17 Knaben geboren werden.

Die Nachricht von der Beförderung des Gene-

als Bugeaud zum Marschall von Frankreich ist in den bei der Algierischen Frage ganz besonders stark beteiligten Handelsstädten des südlichen Frankreich mit großem Beifall und als ein Zeichen aufgenommen worden, daß die Regierung entschlossen ist, sich der Afrikanischen Angelegenheit ernstlich anzunehmen und etwas Nachdrückliches für den Aufbau und die friedliche Ausbeutung der eroberten Regentchaft zu thun. Die bisherigen Colonisations-Arbeiten, obgleich sie seit einer Reihe von Monaten mit besonders lebhaftem Eifer und verdoppeltem Kostenaufwande betrieben worden sind, bleiben in ihren Ergebnissen noch immer weit hinter den vielleicht übertriebenen Anforderungen der Wortführer der Interessen der Französischen Uferlande am Mittelmeer zurück. Dem südlichen Frankreich würde übrigens nichts erwünschter sein, als wenn der angebliche Plan des Kabinetts der Tuilerien, Algerien zu einem Vice-Königreiche für den Herzog von Numale zu errichten, zur Ausführung käme. Man spricht in diesem Augenblicke hier in Paris stärker als je von diesem wirklichen oder vermeinten Projekte, dessen Verwirklichung, dem Gerüchte nach, dadurch angebahnt werden wird, daß die Provinz Constantine oder Oran zum selbstständigen Gouvernement für den Herzog von Numale organisiert werden soll, so daß dieser Prinz in diesem beschränkten Wirkungskreise Gelegenheit fände, sich für die Verwaltung des ganzen Französischen Afrika zu befähigen, und daß außerdem die öffentliche Meinung auf seine endliche Ernennung zum Vice-König von Algerien von langer Hand vorbereitet würde. Es ist vorauszu sehen, daß ein solcher Plan auf vielfache Opposition stoßen würde, aber die herrschende Politik hat bei zu vielen Gelegenheiten gezeigt, daß sie durch Festigkeit und Gewandtheit über die größten Schwierigkeiten zu siegen versteht, als daß man ihr nicht auch diesmal ein glückliches Gelingen versprechen könnte.

Die Regierung soll unangenehme Nachrichten aus der Südsee erhalten haben. Die zwei Französischen Schiffe, welche vor Tahiti stationirten, sehen, berichtet man, durch die Ankunft von noch zwei Englischen Schiffen, die dem Talbot zu Hülfe gesandt worden, aus ihrer Stellung vertrieben worden. Die Sache sey nicht ohne Kanonenschüsse abgelaufen.

Es scheint bestimmt, daß der Herzog von Bordeaux die Absicht hat, nächstens eine Reise nach England zu unternehmen.

Aus Madrid vom 10. August wird geschrieben: Nächsten Sonntag (13. August) soll in den Salons des Herzogs von Villahermosa eine große Versammlung von Wählern stattfinden; die Wähler der verschiedenen Parteien sind eingeladen, ein Central-Wahlcomité zu bilden.

Der Courier français schreibt in Bezug auf die letzten Nachrichten aus Tahiti: Wenn es Admiral Dupetit-Thouars nicht gelingt, die Reizbarkeit der beiderseitigen Seeleute zu beschwichtigen, so steht eine Kollision in jenen fernen Breiten zu gewärtigen. Was will nun England? Was erwartet es von seinem Protektorat über jene Insel? Die Unbedeutendheit dieser mikroskopischen Eroberung kann seine Macht nicht beunruhigt, kann es nicht veranlaßt haben, uns auf die Gefahr hin, einen Krieg zu entzünden, die Insel streitig zu machen. Seine Gefahren, seine Verwickelungen zu Hause, der Stand seiner Finanzen erlauben ihm keinen Krieg. Darum wollen wir nicht annehmen, daß die Engl. Regierung ihrem Admiral, welche Demonstrationen er auch macht, den Befehl zum Anfangen gegeben. Allein die Art, wie der Britische Delegat seine Instruktionen ausführt, können den Krieg herbeiführen, wenn dies gleich in den Instruktionen selbst nicht geboten ist. Es war eine große Unklugheit von Seiten des Engl. Kabinetts, daß es die beiden Marinen in Verührung brachte; zumal seit der Orientalischen Frage bei den Englischen und Französischen Seeleuten noch ein alter Sauerteig der Zwietracht gährt.

Die Presse sagt: Die Quotidienne hat bemerkt, daß seit Espartero's Fall Engl. Blätter und Redner weit mehr zu Gunsten des Don Carlos sprechen und die rechtmäßigen Ansprüche und hohen Eigenschaften des Prätendenten proklamiren, obwohl sie ihn, so lange der Ex-Regent das Engl. Interesse in Spanien unterstützte, auf jede Weise angriffen. Es würde uns nicht wundern, wenn England, nachdem es das Instrument, dessen es sich zur Aufregung Spaniens bediente, verloren, schnell ein anderes wieder zur Hand nähme.

## Spanien.

Paris. Telegraph. Depesche aus Spanien: Bayonne den 16. August. Der Herzog von Vitoria ist auf einem Engl. Dampfschiff im hiesigen Hafen eingetroffen; er kam in der Absicht, die Herzogin von Vitoria an Bord zu nehmen; er hat, ohne zu landen, seine Fahrt fortgesetzt.

Perpignan den 17. August. Der Brigadier Echalecu hat am 13. August an den General Athubnot geschrieben: die Garnison des Forts Montjoui erkenne die Regierung zu Madrid an. In der Nacht auf den 15ten August ist das Bataillon Freiwilliger in der Citadelle (zu Barcelona) entwaffnet worden. Brigadier Prim wurde am 15. zu Barcelona erwartet.

Madrid den 11. August. Morgen wird ein großes Diner im Palast der Königin stattfinden, wozu sämtliche Minister, alle Großbeamten des

Palastes und die Behörden der Hauptstadt eingeladen sind.

Ein naiver Zug, welcher von der zärtlichen Anhänglichkeit der Infantin Marie Louise zu ihrer königlichen Schwester zeugt, verdient erwähnt zu werden.

Der feierlichen Ceremonie vom 8ten I. M., wodurch die Großjährigkeit der Königin Isabella proklamirt wurde, wohnte auch die elfjährige Infantin Marie Louise, zweitgeborene Tochter Ferdinand's VII., bei. Als sie hörte, daß ihre Schwester ihre eigene Herrin werden solle, zog sie sich nach vollendeter Ceremonie in ihre Gemächer zurück, um der Ersteren eine Glückwünschungs-Adresse zu schreiben, wobei sie nur von ihrem kindlichen Herzen sich leiten ließ. Der Brief, welchen sie niederschrieb, lautete:

„Meine innigst geliebte Schwester! Da man Dich heute zur Königin ernannt hat, so erlaube, daß ich Dir dazu Glück wünsche und zum Andenken an diesen merkwürdigen Tag Dir diese Gabe meiner schwesterlichen Liebe anbiete. Die Chiffre, die ich sticte, war bestimmt, den Namen unseres in Gott ruhenden Vaters uns im Gedächtniß zu erhalten. Aber von heute an soll diese Chiffre Glück (Felicita) bedeuten, wie Du das Glück Deiner Nation werden wirst.“

Madrid, den 8. August 1843.

Deine treue Schwester Marie Louise.

Dem Schreiben war ein auf weißer Seide goldgesticktes F. (Ferdinand, Vater der Königin Isabella und der Infantin Marie Louise) beigelegt. Bei dem Empfange dieses Schreibens, so wie des Geschenkes, eilte die Königin Isabella in das Gemach ihrer Schwester, und als der Herzog von Baylen und Herr Olozaga später herzukamen, fanden sie die beiden Prinzessinnen, sich in den Armen liegend und vor Rührung weinend.

Von der Spanischen Gränze den 15. Aug. Der Beschluß bezüglich der Majorennität der Königin erfüllt mehrere Zwecke zugleich. Er nimmt den etwaigen Versuchen Espartero's, den Bürgerkrieg von Neuem zu entzünden, den Vorwand, läßt den Freunden des Infanten Don Francesco de Paula keine Zeit, ein neues Regenschaftsprojekt zu consolidiren und erleichtert die Rückkehr der Königin Christine. — Dem Correspondenz vom 7. zufolge, sammeln sich in den Bergen um Toledo Haufen Ayacucho's, Wegelagerer und anderes gefährliches Gefindel, wie es sich in der letzten Krise unter die Nationalgarde mischte. Auch andere Individuen, hartnäckige Esparteristen, selbst ein Brigadier sollen zu ihnen gestoßen seyn.

Großbritannien und Irland.

London den 18. August. Die Irländische

Waffenbill ging heute Abend unverändert durch den Ausschuß des Hauses. Der Graf von Fortescue, Nachfolger Lord Normanby's als Lord-Lieutenant von Irland unter der vorigen Whig-Verwaltung, sprach bei dieser Gelegenheit seine Ansichten über die Irländischen Angelegenheiten aus, und erörterte besonders die Vortheile der Sicherstellung der katholischen Geistlichkeit, so wie die Ausdehnung des katholischen Instituts zu Maynooth. Der vorliegenden Bill widersetzte sich der Lord nicht; er hielt dieselbe bei den dortigen Verhältnissen für nothwendig, aber noch für kein Heilmittel, und glaubte deshalb die Regierung zu andern Maßregeln, die eine Reform eben jener kirchlichen Verhältnisse herbeiführten, aufordern zu müssen. Die einzelnen Klauseln der Bill wurden darauf ohne Widerspruch angenommen, und die Verlegung des Ausschuß-Berichts auf heute angeordnet.

Die Prorogation des Parlaments soll, nach der heutigen Anzeige des Standard, Donnerstag, den 24sten erfolgen. In dem Versammlungs-Saale des Ober-Hauses sind bereits die Arbeiter beschäftigt, die nöthigen üblichen Vorbereitungen zu treffen. Ein neuer Staatsessel für den Prinzen Albrecht, der neben den Thron Ihrer Majestät zu sehen kommt, ist bestellt worden.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börse hall e schreibt Folgendes vom 19ten d. M. Morgens: „Eine heftige Feuersbrunst wüthet in diesem Augenblicke in der Nähe der London=Brücke in dem unter dem Namen Toppings-Wharf bekannten, weitläufigen Gebäude, welches bereits ein großer Trümmerhaufe ist. Auch Watsons Telegraph und die St. Olavs = Kirche stehen in Flammen. N. S. 4 Uhr. Der Telegraph und die Kirche sind beide niedergebrannt. Drei Schiffe, deren Namen ich indeß nicht in Erfahrung bringen kann, stehen in Flammen.“

Die Debatten, welche vorgestern im Unterhause in Bezug auf Serbien stattgefunden, machen eine neue Zeitschrift um so bedeutender. Sie enthält nämlich 1) Vereitelung der Russischen Politik in Serbien; 2) Note der Serbischen Regierung an die Europäischen Höfe; und endlich 3) Geschichte der Begebenheiten in Serbien von der Wahl des Prinzen Alexander im September 1842 an bis zu dessen Wiedererwählung im Juli 1843. Die Seele dieser Zeitschrift ist unstreitig Urquhardt, dessen bekannter, an Manomanie gränzender Rassenhaß sich darin Luft zu machen sucht. Was inzwischen dieses Journal nächst diesem Rassenhaß noch besonders auszeichnet, ist ein tödtlicher Haß gegen Lord Palmerston. Alle Uebel, worunter die Britische Nation jetzt leidet: Stillstand im Handel und Fabrikwesen und die daraus entspringende Brodlosigkeit

und Unzufriedenheit der Arbeiter, Ausfall in den Finanzen, Repeal-Bewegung, Rebekkaismus, werden dem Thun und Lassen jedes Mannes zugeschrieben. Seine vielfachen Ungerechtigkeiten sollen Gottes Zorn über die Nation gebracht und dieselbe keine Vergebung zu erwarten haben, bis sie den großen Verbrecher (buchstäblich) dem Schwerte der Gerechtigkeit überliefert habe! Aber trotz dieser Leidenschaftlichkeit, welche dem Ganzen eine unverkennbare Verschrobenheit mittheilt, enthält die Schrift viel Beachtenswerthes.

Die ausgetretenen Arbeiter zu Ashton halten sich noch immer von politischer Aufregung fern, und in mehreren Fabriken, wo man ihre Forderung gewährt hat, sind sie sogar zur Arbeit zurückgekehrt. Aber ihre Gemüther sind einmal so aufgeregt, daß man von Stunde zu Stunde neue Ausbrüche sowohl an diesem, wie an anderen Orten befürchten muß, wobei man von den Einflüssen der Chartisten das Schlimmste zu besorgen hat.

Im Unterhaus findet eine von der Regierung eingebrachte Bill, die Ermächtigung zur Einberufung der Chelsea-Pensionairs betreffend, starken Widerstand. Die Minister wollen sich durch diese Bill die Befugniß sichern, alte gediente Soldaten zu bewaffnen und bei Unterdrückung von Volksunruhen zu verwenden. Es giebt in England 73,000 solcher Gnadenöldner; die Bill geht jedoch nur dahin, daß 10,000 derselben im Fall der Noth einberufen werden sollen.

### I t a l i e n.

Rom den 15. August. (N. Z.) Ueber die Russischen kirchlichen Angelegenheiten vernimmt man, daß sich die Verhältnisse in gar nichts freundlicher gestalten, welches um so mehr zu beklagen ist, als dadurch die Wiederbefetzung mehrerer Diöcesen immer weiter hinausgeschoben wird. — Gestern reiste der Königl. Bayerische Gesandte und bevollmächtigte Minister beim h. Stuhl, Graf v. Spaur, in einer speziellen Mission seines Hofes nach Florenz von hier ab. — Aufsehen erregt es, daß in letzter Zeit mehrere Prälaten ihrer Stellen enthoben und durch andere ersetzt worden sind. — Seit den neuesten Unruhen auf der Pyrenäischen Halbinsel kommen mit jedem Dampfboot in Civitavecchia Spanier an, welche hier eine ruhige Zufluchtsstelle suchen.

### R u s s l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg den 17. Aug. Das Journal de St. Petersburg enthält Folgendes: „Die Kaiserliche Familie ist durch den, nach langer Krankheit am 12. August um 9 Uhr Abends erfolgten Tod der Großfürstin Alexandra Maximilianowna, Tochter Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Herzogs von Leuchtenberg und der Großfürstin Maria Nikolajewna, in die tiefste Trauer versetzt worden.

**T ü r k e i.**  
So wäre denn das Serbische Wahldrama in optima forma zu Ende gegangen! Baron Lieben erscheint dabei als deus ex machina, und die verworrene Angelegenheit, welche die Europäischen Diplomaten schon lange nicht mehr beschäftigte, seit nämlich Oesterreich den Entschluß gefaßt und durchgeführt hatte, sich zu resigniren und das antirussische Element in den Donauprovinzen nicht zu unterfügen, weil es anscheinend mit revolutionairer Schlacke verunreinigt war, ist jetzt wenigstens zu einem gewissen Ziele gebracht worden. Dieses Ziel, wer möchte es verkennen, ist die Obervormundschaft Rußlands über die Donauslawen. Nimmt doch diese Macht keinen Anstand, ihre Bestrebungen und Anstrengungen offen vor den Augen aller Welt zu enthüllen. Werfen wir nun am Schlusse der Differenz die Frage auf: hat Rußland Rücksicht auf die Demonstrationen mancher Europäischen Hauptmacht genommen und sich in seinen künstlichen Operationen einigermaßen beschränken lassen? so müssen wir mit einem entschiedenen Nein antworten. Rußland hat eben nur Das durchgeführt, was es durchführen wollte. Unverhohlen trägt es die Absicht zur Schau, den Fürsten Alexander als eben ein solches Werkzeug wie Stourdza in der Moldau oder Bibesco in der Walachei zu benutzen. Das Verhältniß, worein sich Fürst Milosch zu Oesterreich gestellt hatte, sein Charakter, sein Reichthum, seine genauere Kenntniß der Verhältnisse, hauptsächlich endlich die Stimmung der Serbischen Nation schienen der Schutzmacht bedenklich. Um die antirussische Aufregung nicht bis zum höchsten Grade zu steigern, ließ sie die Wahl geschehen, wie sie eben stattfand, unfrei in jeder Beziehung. Begreiflicher Weise konnten die Reklamationen Oesterreichs nicht ausbleiben. Was setzte man diesen entgegen? Ein offensibles Zeichen der neugewonnenen Macht. Während man das Werk der Rutkisch und Petroniewitsch unversehrt ließ, gab man diesen Männern einen freundschaftlichen Wink, sich bis auf Weiteres nach Widdin zu entfernen; durch dieses Symptom scheinbarer Nachgiebigkeit mußte das Grollen Oesterreichs beschwichtigt werden. Und diese Männer beschloßen zu gehen, weil auf diese Weise das Resultat ihrer Bemühungen unversehrt blieb. Ihr Auszug wird einem Triumphzuge gleichen, und so werden sie auch bald wiederkehren. Die mehrmonatliche Anwesenheit des Russischen Agenten dürfte mittlerweile benutzt werden, um das Land von dem Rest aller antirussischen Einflüsse zu säubern und somit eine Herrschaft unerschütterlich fest zu begründen, welche in dieser Provinz mindestens zum Wanken gebracht worden war. Zugleich müssen die beiden Verbannten ihr gegen-

wärtiges Loos als eine Buße für ihre früher geknüpften Verbindungen hinnehmen. Indem jedoch Rußland merken läßt, daß es ihnen für sein Theil auch diese Buße gern erlassen haben würde, um dem Serbischen Volke seine Lieblinge nicht entreißen zu müssen, steigt wohl gar Rußlands Beliebtheit auf Unkosten anderer Mächte. (D. A. Z.)

### Bermischte Nachrichten.

Breslau. — In der beendigten Woche sind eine Menge auffallender Diebereien entdeckt worden, welche hiesige jüdische Commis zum Theil seit Jahren an den Waarenlägern ihrer Dienstherrn verübt haben. Sie haben willige Abnehmer der gestohlenen Gegenstände an andern jüdischen Schnittwaarenhändlern gefunden, deren Läger ihre fortwährende Ergänzung aus diesen gestohlenen Waaren gefunden haben. Manche dieser ungetreuen Burtschen haben wöchentlich zwei bis dreimal mehrere Duzende von Tüchern und ähnlichen Gegenständen, andere täglich ein bis zwei Duzend entwendet und weit unter dem Werth an diese Händler abgesetzt, die auf diese Weise fortwährend wissentlich an dem Verbrechen Theil genommen haben. Was bei ihnen an dergleichen gestohlenen Gut noch vorgefunden worden, ist ihnen abgenommen und den Damnschadenden zurückgegeben worden. (Bresl. Z.)

Die Dorfz. sagt: Die Proben der freien Presse werden jetzt durch Handelsreisende mit ihren Wein- und Tuchproben unter das Volk verbreitet und in den Wirthsstuben vorgelesen, wenn keine Polizei-Augen oder Ohren zugegen sind. So hörte Einsender dieses von unbekanntem Reisenden aus der Nebenstube eines Wirthshauscabincts ein Gedicht, angeblich von Herwegh vortragen, das an Schamlosigkeit und Frechheit seines Gleichen sucht. Wenn das die Presse wäre, die unser Vaterland wünscht, dann müßte man sich fürwahr schämen, ein Deutscher zu seyn.

In Lyon hat sich ein Barbier mit einem Cigarrenhändler auf Rasirmesser duellirt, wobei der Barbier seinem Gegner das ganze Gesicht durchschnitt. Der schwer Verwundete liegt im Spital und der Sieger sitzt im Gefängniß.

### Panorama,

#### den Brand Hamburg's darstellend.

Von diesem Panorama sagt Herr L. Neillstab in öffentlichen Blättern Folgendes: Wir haben uns nicht entschließen können, mehreren ähnlichen Unternehmungen, die sichtlich nur eine Ausbeutung des Unglücks und der Neugier waren, das Wort zu reden, sondern es ihnen selbst überlassen, sich Zuschauer anzuziehen. Doch wenn ein Gemälde zugleich künstlerische Verdienste und das der genauesten äußerlichen Treue in sich vereinigt, wenn es wirklich im Stande ist, dem Beschauer einen bestimmteren Ueberblick von der Größe und Gewalt des Unheils zu geben; so wird Jeder den Unterschied einse-

hen, der zwischen einer solchen Unternehmung und den früheren besteht, und man wird es gewiß der Beachtung werth halten, sich wenigstens eine annähernde Anschauung des furchtbaren, inmitten seiner Schrecken aber doch durch die Erhabenheit des Anblicks fesselnden Ereignisses zu verschaffen. Dazu ist das Halbrundgemälde, welches Herr Lera an die Stelle seines Panorama von Paris aufgestellt hat, vollkommen geeignet. Der Standpunkt ist von der dem Brande gegenüberliegenden Seite des Alsterbassin's genommen. Man sieht den neuen und alten Jungfernsieg, erstern ganz unverfehrt, Haus für Haus völlig getrennt, den andern in vollen Flammen. Die Eckgebäude (Streit's Hotel und die Nachbarhäuser) scheinen so eben gesprengt zu werden, wie die weißleuchtende Pulverflamme andeutet, der Brand ist in dem äußersten Stadium aufgefaßt, wo auch das Detentionshaus in vollen Flammen steht. In der Wirklichkeit wird sich dieses flammende Feuermeer nicht auf allen Stätten des Brandes zugleich gezeigt haben; doch die Zusammenfassung der Zeit mag der darstellenden Kunst wohl gestattet sein, um die ungeheure Ausdehnung des Brandes des sinnlich vor Augen zu stellen. Daß die Malerei ohne Hülfsmittel von Transparents und anderen künstlichen Veranstellungen nur eine Andeutung der Wirklichkeit geben kann, welche sich wesentlich auf die Farben beschränkt, die eigentliche Gewalt des Lichts nicht herzustellen vermag, versteht sich aus der Natur dieser Kunst von selbst. Doch gerade dadurch tritt die Darstellung in das ächte Gebiet der Kunst ein, und wird etwas für sich, während die zu materielle Nachahmung der Natur stets auf der Vergleichungs-Linie mit dieser stehen bleiben muß, und daher bei der unermesslichen Uebermacht derselben in diesem Falle nur als eine kleinliche Nachbildung erscheint. Somit dürfen wir den Besuch des Panorama's mit bestem Gewissen anrathen; man wird eine lebendige Anschauung des Ereignisses mitnehmen, ohne durch Wahl oder Behandlung des Gegenstandes irgend verletzt zu sein.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Alexander.

David Paris.

Posen und Bromberg.

Bei J. M. Gebhardt in Grimma erschien und ist durch J. K. Zupański in Posen zu beziehen:

### Pjesnički hornych a del- nych Łuziskich Serbow. Volklieder der Wenden in d. Ober- u. Nieder- Lausitz.

Ludu z erta napisane  
a z jich narodnymi hlo-  
sami, Njemskim pselo-  
ženjom, njedže potrje-  
bnymi wuloženjami a z  
wopisanjom Serbow na-  
ložkow a wašnja a z psi-  
dawkow z jich basnič-  
kow, hamžičkow a psi-  
slowow wudate wot  
Leopolda Hawpta a Ja-  
na Ernsta Smolerja.

Prjeni džiel, gr. 4. Vel.

5 $\frac{1}{3}$  Rthlr.

Aus Volksmunde auf-  
gezeichnet, und mit den  
Sangweisen, deutscher  
Uebersetzung, den nö-  
thigen Erläuterungen,  
einer Abhandlung über  
die Sitten u. Gebräuche  
der Wenden und einem  
Anhang ihrer Märchen  
Legenden und Sprich-  
wörter herausgegeben  
von Leopold Haupt und  
Joh. Ernst Schmalzer.

1r Bd. cart. Vel. 5 $\frac{1}{3}$  Rtl.

Der zweite Band dieses Werkes wird noch in diesem Jahre fertig, da bereits 25 Bogen ausgedruckt sind.

Bei Weit & Comp. in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei Gebr. Schert in Posen, zu haben:

Ueber das Verhältniß der Juden zu den christlichen Staaten. Zweite Schrift unter diesem Titel. Von Carl Streckfuß, Königl. Preuß. wirkl. Ober-Regier.-Rath a. D. 120 Seiten. geh. 8. Preis 15 Sgr.

In der Buchhandlung von A. E. Stock in Krotoschin ist so eben erschienen:

Polnisch-Deutsches Wörterbuch von Carl Czarniecki. Preis 1 Rthlr. 15 sgr.

Die Verlagsbandlung erlaubt sich, einen Jeden auf dieses Werk aufmerksam zu machen, und dürfte dasselbe wegen seiner Vollständigkeit namentlich für höhere Unterrichtsanstalten von großem Nutzen seyn. Bei direkter Bestellung ist die Verlagsbandlung erbötig, einen Parthiepreis zu gewähren.


### Auktion

von englischen und deutschen Gold- u Silberwaaren. Montag den 4. Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. September des Vormittags von 10—1 und des Nachmittags von 3—5 Uhr sollen in dem Auktions-Lokal am Sapiehaplaz Nr. 2. wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts mehrere Gegenstände von Gold- und Silbersachen, worüber die Anschlagzettel das Nähere besagen werden, so wie auch des Nachmittags von 5—6 Uhr eine Quantität Champagner an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden. Anschüß, Hauptm. a. D. u. K. Aukt.-Comm.

Pariser, Lütticher und Sulzer Jagdgewehre in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen die Handlung  
S. Kronthal,  
alter Markt No. 98.


Markt No. 52. ist der große Laden, in der Wasserstraße 2 Laden von Michaeli zu vermieten. Näheres bei Meyer Kantorowicz, Markt No. 53.

Reise-Gelegenheit nach Berlin bis Montag, spätestens Dienstag, ist zu finden Wilhelmstraße im Hôtel de Dresde.


 Die erste Sendung **wirklich neue Holl. Seringe** empfangt und offerirt **billigst**


**B. L. Präger,**

Wasserstraße im Luisengebäude **N<sup>o</sup> 30.**

 Eine Sendung von **besten Limburger Sahnkäse** habe ich erhalten, à Stück **4 1/2 Sgr.**

Besten **marinirten Lachs** empfangt und offerirt **billigst:**

 **Joseph Ephraim,** Wasserstr. No. 1.

 Montag den 28ten August: **Gänse, Enten- und Gühner-Ausschieben;** wozu ganz ergebenst einladet: **Wittve Zimmermann,** St. Martin No. 28.

**Hamburg,** ein kolossales Tableau von 100 Fuß Länge und 22 Fuß Höhe, den Brand darstellend, wird täglich in der Rotunde auf dem Rämmerlei-Platz und nur bis zum 31. August gezeigt. Entrée 2 1/2 Sgr. à Person ohne Ausnahme.

### Getreide-Marktpreise von Posen,

den 23. August 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rosk.	Bze.	sh.	Rosk.	Bze.	sh.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mdg.	1	18	—	1	19	—
Roggen dito	1	8	—	1	8	6
Gerste . . . . .	—	22	—	—	23	—
Hafer . . . . .	—	18	—	—	19	—
Buchweizen . . . . .	1	8	—	1	8	6
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	—	10	—	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	—	—	1	1	6
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	5	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	16	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 27sten August 1843 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 18ten bis 24sten August 1843 sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:	
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.		Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . . . .	Sr. Pred. Friedrich	Sr. Pred. Schönborn	4	3	2	6	—	
Evangel. Petri-Kirche . . . . .	= Conf. R. Dr. Siedler	—	1	—	—	1	1	
Samison-Kirche . . . . .	= M. D. P. Cranz	—	—	—	2	—	—	
Domkirche . . . . .	= Vic. Czerski	—	4	6	1	5	1	
Pfarrkirche . . . . .	= Dekan Zeyland	—	3	1	1	3	—	
St. Adalbert-Kirche . . . . .	= Maus, Celler	—	2	1	2	2	1	
St. Martin-Kirche . . . . .	= Dekan v. Kamienski	—	2	2	5	1	—	
Deutsch-Kath. Kirche . . . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Amman	—	—	—	—	—	
Domnik. Klosterkirche . . . . .	= Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Slowinski	—	—	—	—	—	—	
			Summa . . .	16	13	13	18	3